

Herder und Hyginus.

Daß der Stoff zu dem Herder'schen Gedicht das Kind der Sorge aus der 220. Fabel des Hyginus entlehnt ist, habe ich für mein Theil erst gestern bei gelegentlichem Nachschlagen des Hyginus

gelernt. Ob Andere es seit längerer Zeit wissen und wohl auch schon haben drucken lassen, vermag ich jetzt nicht zu ermitteln*). Aber selbst wer die Thatsache jener Entlehnung kennen sollte, wird doch eine, schwerlich schon angestellte, Vergleichung mit dem lateinischen Original nicht ungern sehen. Das Gedicht erschien zuerst in der dritten Sammlung der 'Zerstreuten Blätter (Gotha, 1787, S. 7)'; von da gieng, es mit zwei kleinen, von Herder in der 2. Ausg. (1798) vorgenommenen Besserungen in die 'sämmlichen Werke' über (Litt. u. Kunst III, 15); und dann ist es in gerechter Würdigung seiner Vorzüge von den Veranstaaltern deutscher Blumenlesen, unter andern auch von Karl Göbcke (Elf Bücher deutscher Dichtung I, 706), aus der Masse der immer mehr verschallenden Herderschen Verse ausgehoben und in Andenken erhalten worden. Ein wiederholter Abdruck ist hier, wegen der Vergleichung mit der lateinischen Quelle, unvermeidlich und wird wohl auch Niemandem lästig sein.

- | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Einst saß am murrenden Strome
Die Sorge nieder und sann:
Da bildet im Traum der Gedanken
Ihr Finger ein feimernes Bild. | „Wohlan, sprach Jupiter, wartet,
Dort kommt ein Entscheider, Sa-
turn.“ | 20 |
| 5 „Was hast du, sinuende Göttinn?“
Spricht Zeus, der eben ihr naht.
„Ein Bild von Thone gebildet,
„Beleb's, ich bitte dich, Gott.“ | Saturn sprach: „habet es alle!
So will's das hohe Geschick.
Du, der das Leben ihm schenkte,
Nimm, wenn es stirbet, den Geist.“ | 20 |
| 10 „Wohlan dem! lebe! — Es lebet!
Und mein sey dieses Geschöpf!“ —
Dagegen redet die Sorge:
„Nein, laß es, laß es mir, Herr! | Du, Tellus, seine Gebeime
Denn mehr gehöret dir nicht.
Dir, seiner Mutter, o Sorge,
Wird es im Leben geschenkt. | 25 |
| 15 Mein Finger hat es gebildet.“ —
„Und ich gab Leben dem Thon“
Sprach Jupiter. Als sie so sprachen,
Da trat auch Tellus hinan. | Du wirfst, so lang' es nur athmet,
Es nie verlassen, dein Kind.
Dir ähnlich wird es von Tage
Zu Tage sich mühen in's Grab.“ | 30 |
| „Mein ist's; sie hat mir genommen
Von meinem Schooße das Kind.“ | Des Schicksals Spruch ist erfüllet
Und Mensch heißt dieses Geschöpf,
Im Leben gehört es der Sorge,
Der Erd' im Sterben und Gott. | 35 |

10 Wohlan! ich will es! — Es lebet!

Doch mein

19 wartet] harret

Zerst. Bl. 1. Ausg.

Die angegebene Nummer des Hyginus ist Cura überschrieben und der gangbare Text, welcher bei dem gänzlichen Mangel von Handschriften seit dem ersten Herausgeber Michellus (Basel 1535) keine wesentliche Veränderung erfahren hat, folgt hier so wie ihn Munder

*) Göttinger und wer sonst nachgeschlagen worden, wissen nichts davon.

(Mythogr. Lat. I. 285) giebt. Die Worte, bei denen man anstößt, zeichne ich durch den Druck aus, damit sie das erste Lesen nicht weiter stören.

Cura cum quendam fluvium transiret, vidit cretosum lutum: sustulit cogitabunda, et coepit fingere *hominem*. Dum deliberat secum, quidnam fecisset, intervenit Iovis: rogat eum Cura ut ei daret spiritum. quod facile ab Iove
5 impetravit. qui (soll heißen cui) cum vellet Cura nomen suum imponere, Iovis prohibuit suumque nomen ei dandum esse dixit. Dum de nomine Cura et Iovis disceptarent, surrexit et Tellus, suumque nomen ei imponi debere dicebat, quando-
quidem corpus suum praebuisset. Sumpserunt Saturnum
10 iudicem. quibus Saturnus *secus* videtur iudicasse: Tu Iovis, quoniam spiritum *dedisti*, *corpus* recipito: Cura quoniam prima eum finxit, quam diu vixerit, cura eum possideat. sed quoniam de nomine eius controversia est, Homo vocetur, quoniam ex humo videtur esse factus.

Man sieht, Herder hat keinerlei sachliche Zuthat nöthig gefunden; nur die deutsch nicht nachzubildende Etymologie am Schluß (3. 14 homo ex humo) hat er auch aus ästhetischen Gründen fortlassen und demnach den Götterstreit über den Namen in einen Streit um den Besitz des neuen Geschöpfs verwandeln müssen; was um so leichter geschehen konnte, da ja auch bei Hyginus der Urtheilspruch des Saturnus in seinem Haupttheil die verschiedenen Anrechte auf den Besitz regelt und die controversia de nomine (3. 13) bloß nachträglich berührt. Wo sonst bei Herder Abweichungen von dem Lateinischen hervortreten, sind es allerdings Verbesserungen, jedoch nicht eben von dichterisch umschaffender Art, sondern eher Emendationen unseres fehlerhaften Textes, zu denen Herder, ohne daß er deshalb mit ihnen den Rand seines Hyginuseremplars geziert zu haben braucht, durch die Nothwendigkeit sein Gedicht abzurunden gedrängt wurde, die aber auch ein kritischer Herausgeber selbst für eine Hyginische Prosa als unumgänglich wird anerkennen müssen. So heißt es in dem bisherigen Text gleich zu Anfang 3. 2 coepit fingere *hominem*. Herder dagegen verspart den Aufschluß, daß das neue Geschöpf der Mensch sei, bis an das Ende (3. 34) und läßt zunächst nur ein 'Leimernes (im gemeinen Leben, wie Adelung sagt, für Lehmerne) Bild, ein Bild von Thone (3. 4, 7)' entstehen. Niemand wird leugnen, daß gerade in der hyginischen Fassung, welche die Götter über den Namen streiten läßt, die Nennung des Namens homo an dieser Stelle über alle logische Gebühr proleptisch ist, oder — um derber und richtiger zu reden — so plump mit der Thür ins Haus fällt wie man es auch dem ungeschicktesten Erzähler nicht zutrauen kann. Wird *hominem* gestrichen, so bekommt fingere dasselbe Object, welches das danebenstehende sustulit hat, nämlich *cretosum lutum*, und nun erst erhält auch das

folgende Sätzchen dum deliberat secum quidnam fecisset seine sonst nicht vorhandene Richtigkeit. Denn wenn die Cura schon von vornherein anfing 'einen Menschen' zu bilden, so kann sie nicht veranlaßt sein, hinterdrein noch darüber nachzufinnen quidnam fecisset.

Der zweite Fall einer Abweichung des Deutschen vom Lateinischen findet sich §. 10 quibus Saturnus secus iudicasse videtur, welche Worte nur besagen können, Saturnus habe 'verkehrt' geurtheilt. Da dieß dem Gang der Erzählung zuwider läuft, nach welchem vielmehr den Ansprüchen aller Streitenden genügt werden soll, so hat Herder diese störenden Worte weggelassen und dafür zu Anfang des Richterspruches das Sätzchen 'habet es Alle (B. 21)' eingefügt, eben um des Saturnus Streben nach Unparteilichkeit hervorzuheben. Denselben unentbehrlichen Begriff der Unparteilichkeit ergeben aber auch die lateinischen Buchstaben Saturnus secus, sobald man s zu Anfang von secus streicht als wiederholt aus dem Schluß von Saturnus, und dann in ecus die zugleich früh- und spätlateinische Schreibung von aequus erkennt.

Endlich läßt unser lateinischer Text §. 11 den Saturnus die Forderung der Tellus völlig übersehen und andererseits den Jupiter mit folgendem Unsinn anreden: 'du, Jupiter, weil du den Geist gegeben, sollst den Körper zurüdnehmen'. Herder hat, von der Natur der Sache geleitet, beide Verkehrtheiten vermieden (B. 24—27), und es unterliegt keinem Zweifel, daß unser hyginischer Text an einer durch Homöoteleuton entstandenen Lücke leidet, die etwa so auszufüllen ist: Tu Iovis quoniam spiritum dedisti, [cum mortuus erit, spiritum recipito; tu, Tellus, quoniam corpus dedisti,] corpus recipito.

So viel, und wohl schon zu viel, über das Verhältniß des Herderschen Gedichts zu seiner lateinischen Quelle. Und nun noch ein Weniges über den Ursprung dieser Quelle selbst.

Denselben aus der Feder und dem Kopfe eines mittelalterlichen Mönches herzuleiten und das ganze hyginische Stück für eine 'frostige Möncherei (frigidus monachismus)' zu erklären wird kein Besonnenner sich durch die Gründe bestimmen lassen, welche Reinesius (var. lect. p. 372), der Vertreter dieser Meinung, vorbringt. Er legt Gewicht auf den Widerspruch zu den 'verbreiteten Mythen der Heiden über Menschenschöpfung'; als wenn nicht aus allen und besonders den späteren Zeiten des Alterthums Beispiele in Menge zur Hand wären, daß Dichter und Philosophen ihre Gedanken nach Bedarf und Neigung des Augenblicks ohne Rücksicht auf die übliche Mythologie allegorisch einzukleiden sich erlaubt haben. Sprache und Stil aber sind in diesem Stück nicht schlechter als anderswo im Hyginus; und affectirte Archaismen, wie die hier viermal (§. 3, 6, 7, 11) als Nominativ und Vocativ vorkommende Form Iovis, gehören nicht zu den Klosterunarten, so wenig wie der gutlateinische Gebrauch von cretosum (§. 1) für

argillosum zu den Klostertugenden gehört. Die Etymologie am Schluß (homo ex humo 3. 14) ist freilich schlecht; aber schlechte Etymologien gab und giebt es bekanntlich auch wo es keine Klöster giebt, und gerade die hier in Frage stehende hat schon Quintilian (I, 6, 34) verspottet.

Eine andere Folgerung jedoch läßt sich allerdings aus dieser Etymologie ziehen. Die schon von Scaliger (zu Eusebios p. 10 ed. sec.) und nach ihm von Andern ausgesprochene Ansicht, daß die hyginischen Fabeln aus dem Griechischen übersezt seien, findet, wie beachtenswerth sie auch für andere Theile der Sammlung ist, doch auf unser Stück keine Anwendung. Es giebt im Griechischen kein Wort für 'Mensch', welches an 'Erdensohn' erinnert; es konnte also auf dem Boden der griechischen Sprache die Allegorie nicht in einer Redaction bearbeitet werden, welche, so wie die hyginische es thut, Alles auf eine solche Etymologie aufspiht.

Aber so gewiß diese hyginische Redaction von Anbeginn lateinisch war, so gewiß, darf man behaupten, ist die Allegorie selbst von einem griechisch Redenden erdacht worden. Denn ihr Keim und Alles was sie von Reiz hat liegt in der einleitenden Situation, wo eine sinnende (cogitabunda 3. 2) Göttin sich dem Zug, oder wie Herder (V. 3) es schöner sagt, dem 'Traum der Gedanken' überläßt und nach der Weise träumerisch Sinnenber die Finger an dem Nächstliegenden, hier an einer feuchten Tonmasse, zwecklos beschäftigt, aus welchem Fingerspiel dann zum Erstaunen der Göttin selbst das Menschengebilde hervorgeht. Lateinisch nun heißt die Göttin Cura und auch Herder konnte sie deutsch nicht anders als 'Sorge' nennen. Aber so gut es alsdann auch paßt, daß der Mensch Zeit seines Lebens sich nicht von curae und Sorgen frei machen kann, so wenig erweckt die auf bestimmte Gegenstände gerichtete lateinische atra Cura (Hor. Carm. III, 1, 40) und die deutsche harte Sorge jene lieblich zarte Vorstellung des schweifenden Sinnes, bei welchem man unbewußt die Finger regt. Eine solche Verschmelzung des bloß nachdenklichen 'Sinnens' und der 'Sorge' bietet nur die griechische *Φροντίς* dar, die auch z. B. in den Versen des Philiskos auf den Redner Eysias (Bergk Poet. Lyr. p. 502 ed. sec.) personificirt als Musentochter angerufen wird: *Καλλιόπης θυγάτηρ, πολυήγορε Φροντί*. Man darf also wohl annehmen, daß eine spätere griechische Allegorie den Menschen unter den spielenden Fingern der sinnenden *Φροντίς*, gleichsam des weiblichen Gegenbildes zu dem Denker *Προμηθεύς**),

*) Unmittelbar aus *Προμηθεύς* läßt sich die Allegorie nicht ableiten, da man weder von *Προμηθεύς* noch von *προμηθεΐα* sagen kann, daß sie den Menschen während seines Lebens beherrschen. Prometheus, der an ein griechisches Original nicht dachte, steht doch in der Cura als Menschenbildnerin eine allusio ad nomen Promethei, quod consilium, providentiam et curam significet, welche allusio er freilich mit Recht inepta nennt.

hervorgehen und bei einem Streit der Götter um den Besitz des neuen Geschöpfes es der Herrschaft der *φροῦτιδες* während seines Lebens zusprechen ließ. Dem griechischen Original, welches die lateinische Redaction durch etymologische Beimischung vergrößerte, hat sich dann Herder wieder genähert, und so gut er es in deutscher, kein gleichwiegendes Wort für *Φροῦτις* bietender Sprache vermochte, hat er das sinnende Element an der Göttin hervorgehoben durch die Ausmalung in der ersten Strophe, auf welcher ja auch die Wirkung des ganzen Gedichtes hauptsächlich beruht.

Jacob Bernays.

Nachtrag zu S. 159.

Das hier besprochene Verhältniß ist allerdings, wie ich erst jetzt erfahre, auch dem jüngsten Herausgeber des Hygin, B. Bunte, nicht entgangen, dessen darauf bezügliche Note: *Expressit hanc fabulam Godofredus Herderus in carmine quod inscribitur 'Das Kind der Sorge'* zugleich das einzige Brauchbare ist, was er zu dieser Fabel überhaupt beibringt.

J. B.